

**Kunstvolle Buchstaben**  
Im Kloster Kappel wurde die Kunst der Kalligrafie wiederbelebt und die Bibel abgeschrieben. **KULTUR 2**

**Wenige Masken**  
Nach dem Ende der Schutzmassnahmen kehrt die Normalität in die Kirchen zurück. **REGION 6**



Foto: Berthold Steinhilber

**Viele Gesichter**  
Ein Künstler fotografiert Jesus-Darsteller und hinterfragt so etablierte Jesus-Bilder. **SCHWERPUNKT 4-5**

**Kirchengemeinden**  
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. **BEILAGE**

# reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote  
Kanton Zürich

Nr. 6/März 2022  
www.reformiert.info

Post CH AG

## Jenen Menschen beistehen, die nicht wegkönnen

**Nothilfe** Der reformierte Bischof der ungarischsprachigen Minderheit in der Ukraine harrt bei den Menschen aus, die nicht flüchten können. Das Hilfswerk Heks unterstützt die Kirchen im Krisengebiet.



Dem Krieg entkommen: Aus der Ukraine geflüchtete Kinder warten in Budapest auf ihre Weiterreise.

Foto: Reuters

Sándor Zán Fábíán ist fast ständig am Verhandeln. Er spricht mit Partnern, Behörden, der ukrainischen Armee. Es gilt zum Beispiel, Hilfslieferungen der ungarischen, rumänischen und slowakischen Schwesterkirchen zu koordinieren, dafür zu sorgen, dass die Güter auch dort ankommen, wo sie am nötigsten sind.

Zán Fábíán ist Bischof für die ungarischsprachige reformierte Kirche in Transkarpatien, das im äussersten Westen der Ukraine liegt. Zurzeit versucht er zu erreichen, dass Männer, die im diakonischen Zentrum der Kirche arbeiten, nicht zum Wehrdienst eingezogen werden. Bäckerei, Suppenküche und viele andere Hilfsdienste des Zentrums brauche es jetzt dringend.

### Ein Halt auf der Flucht

Auf der Flucht aus den umkämpften Gebieten kommen täglich mehr Menschen im kirchlichen Zentrum an. Die meisten reisen zwar weiter in ein sicheres Nachbarland, dennoch gibt es alle Hände voll zu tun in der kleinen Stadt Berehowe. Und die helfenden Hände werden immer

weniger. Ein Grossteil der Kirchenmitglieder hat sich schon nach Ungarn in Sicherheit gebracht, so auch die Frau und die Kinder von Zán Fábíán. Noch harren aber viele Pfarrerrinnen und Pfarrer in den gut 100 Kirchgemeinden aus.

In einem eindringlichen Appell hatte der Bischof seine Pfarrrschaft am Tag nach der russischen Invasion gebeten, im Land zu bleiben: «In diesen schweren Zeiten ist für die, die nicht wegkönnen, unser geistlicher Beistand wichtiger denn je.»

In Osteuropa, wo jetzt über eine Million Menschen auf der Flucht sind, ist Heks, das Hilfswerk der evangelisch-reformierten Kirche in der Schweiz, schon lange tätig und gut vernetzt. Es unterstützt nicht nur diakonische Projekte der ungarischsprachigen reformierten Kirche in der Ukraine, sondern auch der reformierten Kirchen in Rumänien, Ungarn und der Slowakei.

Mit einem Länderbüro im rumänischen Cluj ist das Hilfswerk zudem in der Region direkt vor Ort. «Hilfslieferungen unserer Partner in die Ukraine sind unterwegs», be-

richtet Marina Dölker, die beim Heks für die kirchliche Zusammenarbeit zuständig ist. Nothilfe brauche es auch in den provisorischen Camps an den Grenzen von Rumänien und Ungarn zur Ukraine.

Das Heks hat bisher Hilfsgelder in der Höhe von 700 000 Franken für die Ukraine und ihre Nachbarländer freigegeben. Obwohl die Solidarität der Menschen in den angrenzenden Staaten gross ist, läuft die Suche der Partnerkirchen nach Notunterkünften auf Hochtouren.

Noch finden viele Flüchtlinge bei Verwandten und Bekannten Unterschlupf. «Aber es werden mehr Leute Schutz suchen, die nicht wissen, wohin», sagt Dölker. Und man müsse bereits an den Aufbau nachhaltiger Strukturen denken. «Geflüchtete können nicht monate- oder gar jahrelang privat unterkommen.»

### Unterkünfte vorbereiten

Die Hilfsbereitschaft ist auch in der Schweiz gross. Es wird gespendet wie nie zuvor, immer mehr Leute erklären sich bereit, Ukrainerinnen und Ukrainer bei sich aufzuneh-

## «In diesen Zeiten ist geistlicher Beistand wichtiger denn je.»

Sándor Zán Fábíán  
Reformierter Bischof in der Ukraine

men. Auch der Zürcher Kirchenrat ruft die Kirchgemeinden auf, geeignete Unterkünfte bereitzustellen. Und Freiwillige zu suchen, um die Ankommenden auch begleiten und betreuen zu können.

In der Flüchtlingskrise 2015 hatte die reformierte Landeskirche im Kanton Zürich die Aktion «Flucht. Punkt» gestartet. Seither engagieren sich viele Menschen in den Kirchgemeinden für Flüchtlinge und Migranten. Die Freiwilligen bringen nun wertvolle Erfahrung für die aktuelle Situation mit. **Christa Amstutz**

## Trotz allem verbunden im Gebet für den Frieden

**Glauben** Das Gebet hilft vielen Menschen in ihrer Wut und Trauer. Ob in den Kirchen oder auf Demonstrationen.

Die Kirche wird gebraucht. Wer am 28. Februar pünktlich zum Friedensgebet ins Grossmünster kam, musste stehen oder sich auf den Boden setzen. Die Kirche in der Zürcher Altstadt war bis auf den letzten Platz gefüllt. In der von Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist, der auch das Zürcher Forum der Religionen präsidiert, organisierten Feier standen die verschiedenen Religionen zusammen, um gemeinsam für den Frieden in der Ukraine zu beten: Juden, Muslime, Hindus, Buddhisten sowie fünf unterschiedliche christliche Konfessionen.

Ans Mikrofon trat auch Daniel Schärer. Gegenüber «reformiert.» sagte der Diakon der Russisch-Orthodoxen Gemeinde in Zürich später: «Es gibt privat viele verschiedene Meinungen zu den Ereignissen in der Ukraine.» Der Zusammenhalt der Gemeinde wird durch den Krieg auf die Probe gestellt, denn die Gläubigen stammen aus Russland, der Ukraine, Moldawien, Belarus, Georgien, Deutschland, der Schweiz. «Was uns verbindet, ist die Einheit in Christus und das Gebet für den Frieden», sagt Schärer.

### Mit Kreuz und Megafon

Eine klare Meinung hat der griechisch-katholische Priester Nazar Zatorskyy. Noch vor Kurzem reiste der Ukrainer regelmässig in seine Heimat, «damals ein friedliches Land». Der Beginn des russischen Angriffskriegs habe ihm den Boden unter den Füssen weggezogen. «Tod und Zerstörung überall.»

Eindrücklich war Nazar Zatorskyy's Auftritt an einer Kundgebung in Bern. Ein Holzkreuz in der Hand, betete der Priester in grauer Soutane mit farbiger Stola das Vaterunser ins Megafon, auf Ukrainisch und Deutsch. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteten mit, auf Russisch, Deutsch, in anderen Sprachen. Wie im Grossmünster, wo ein serbisch-orthodoxer Chor das Vaterunser sang und die Besucherinnen und Besucher eingeladen waren, in ihrer religiösen Tradition mitzubeten, woben sie am Gebetsteppich, der Halt gibt trotz Trauer, Wut und Verzweiflung. Zatorskyy sagt: «Wir sind zuversichtlich, dass wir in Gottes Händen durchhalten.» **fmr, tes, ca**

Berichte: [reformiert.info/ukraine](http://reformiert.info/ukraine)